

# ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1938

Wenn es noch eines zahlenmäßigen Beweises bedurft hätte für die Behauptung, daß der Gang des Wirtschaftslebens für die Entwicklung der Bevölkerung Zürichs der schlechthin ausschlaggebende Faktor sei, so haben ihn die statistischen Daten für die letzten Jahre einwandfrei erbracht. Allerdings folgen die Schwankungen der Wanderbewegung, denn um diese handelt es sich in der Hauptsache, dem tatsächlichen Auf und Ab der Konjunkturkurve nicht so streng, wie die Quecksilbersäule des Barometers dem wechselnden Luftdruck, aber der erwartete Gang des Geschäftslebens spiegelt sich in ihnen doch getreulich wieder.

Nachdem der Mehrzuzug in unsere Stadt im Jahre 1931 ein Maximum von über zehntausend Personen erreicht hatte, war er von Jahr zu Jahr immer mehr zusammengeschmolzen und hatte sich im Jahre 1936 sogar in einen Mehrwegzug verkehrt. Die bereits im folgenden Jahre beobachtete hoffnungsvolle Besserung hat sich dann in überraschend starkem Maße fortgesetzt; denn im Jahre 1938 sind gegen 7600 Personen mehr in unsere Stadt zu- als aus ihr weggezogen. Bisher ist ein solcher Zustrom von außen bloß fünfmal beobachtet worden, nämlich 1893 und dann erst wieder in den Jahren 1928 bis 1931. Zweifellos hat das Vertrauen auf eine durch die Schweizerische Landesausstellung angekurbelte Belebung von Handel und Wandel zu diesem Ergebnis das meiste beigetragen; doch wirkten noch andere Momente mit, auf die wir später zurückkommen werden.

Während also der Wandergewinn, die eine Komponente der Bevölkerungszunahme, von 722 auf 7578 Köpfe, d. h. auf mehr als das Zehnfache emporgeschnellt ist, hat sich die andere, der Geburtenüberschuß, praktisch gar nicht geändert. Die Folge war, daß das natürliche Wachstum, welchem im Jahre 1937 noch die Hälfte der gesamten Bevölkerungszunahme Zürichs zu verdanken war, im Jahre 1938 kaum mehr den zehnten Teil dazu beigetragen hat. Die Entwicklung seit 1931 ist unseres Erachtens lehrreich und merkwürdig genug, um sie hier nochmals wie im Vorjahr in den Hauptzügen im Zahlenbild wiederzugeben. Dabei sind die auf die mittlere Bevölkerung bezogenen Promillewerte nicht minder aufschlußreich als die Grundzahlen, und deshalb fast ebenso wenig zu umgehen wie diese.

Geburtenüberschuß, Wandergewinn und Gesamtzunahme 1931 bis 1938

Jahre	Grundzahlen			Promille der Bevölkerung		
	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gesamt- zunahme	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gesamt- zunahme
1931	1118	10670	11788	3,8	35,9	39,7
1932	1133	4662	5795	3,7	15,3	19,0
1933	1140	4626	5766	3,7	14,9	18,6
1934	1186	2887	4073	3,8	9,1	12,9
1935	1249	365	1614	3,9	1,2	5,1
1936	1052	-184	868	3,3	-0,6	2,7
1937	809	722	1531	2,5	2,3	4,8
1938	822	7578	8400	2,5	23,4	25,9

Aus dieser Aufstellung geht deutlich hervor, innerhalb wie engen Grenzen der natürliche Bevölkerungszuwachs Zürichs von Jahr zu Jahr in der Regel schwankt und wie unberechenbar demgegenüber der Wandergewinn ist. Trotzdem waren in der ganzen achtjährigen Zeitspanne nur etwas mehr als ein Fünftel der gesamten Bevölkerungszunahme dem Wachstum aus eigener Kraft zu verdanken, dagegen vier Fünftel dem Mehrzuzug. Daraus, daß dem Geburtenüberschuß, der sich einigermaßen abschätzen läßt, für die städtische Bevölkerungsentwicklung bei weitem nicht die Bedeutung zukommt wie dem, wie erwähnt «unberechenbaren», Zuzug von außen, geht klar hervor, wie problematisch alle Vorausberechnungen städtischer Einwohnerzahlen sein müssen.

In Promille der mittleren Bevölkerung war der Geburtenüberschuß im Jahre 1938 genau gleich hoch wie im Vorjahr, wo er auf 2,5 Promille gesunken war — ein bisher nur 1918 und 1919 unterschrittenes Minimum. Der relative Wandergewinn von 23,4 Promille dagegen hält sich beträchtlich über dem Mittel nicht nur der letzten Jahre, sondern auch der letzten Jahrzehnte. Noch höhere Wandergewinnziffern sind einzig in den Jahren 1893 bis 1897, 1916 und 1917 und schließlich 1928 bis 1931 erzielt worden.

Die stärksten Geburtenüberschüsse brachten die Monate Juni und Juli, in denen die Zahl der Lebendgeborenen um je 129, und die kleinsten der April und der Januar, wo sie nur um 21 bzw. 23 häufiger waren als die Sterbefälle. Mehrzuzüge finden wir diesmal in allen Kalendermonaten mit einziger Ausnahme des März. Wie immer waren sie im April, Oktober und November besonders groß, ausnahmsweise diesmal auch im August. Wer sich dafür interessiert, mag die Daten für die einzelnen Monate dem Statistischen Jahrbuch entnehmen; für die Kalendervierteljahre sind sie in der folgenden Zusammenstellung enthalten.

## Bevölkerungsentwicklung nach Vierteljahren 1938

Vierteljahre	Grundzahlen			Promille der Bevölkerung <sup>1)</sup>		
	Geburtenüberschuß	Wander-gewinn	Gesamt-zunahme	Geburten-überschuß	Wander-gewinn	Gesamt-zunahme
1.	134	14	148	1,7	0,2	1,9
2.	237	2049	2286	2,9	25,4	28,3
3.	277	1716	1993	3,4	21,1	24,5
4.	174	3799	3973	2,1	46,3	48,4
Jahr	822	7578	8400	2,5	23,4	25,9

<sup>1)</sup> Aufs Jahr gerechnet

Unsere kleine Übersicht zeigt, daß reichlich die Hälfte des Wandergewinnes und damit auch nicht viel weniger als die Hälfte der gesamten Bevölkerungszunahme auf das vierte Quartal entfiel. Der Gesamtzuwachs um 8400 Personen hat die Einwohnerzahl Zürichs, welche sich Ende 1937 auf 321380 Seelen belaufen hatte, im Laufe des Berichtsjahres auf 329780 erhöht — die mittlere Wohnbevölkerung betrug 324420. Wie die beiden Geschlechter, die wichtigsten Heimatgruppen und die einzelnen Stadtkreise an diesem Zuwachs beteiligt waren, wird im zusammenfassenden Schlußabschnitt noch darzulegen sein; vorher haben wir über die Heiraten, Geburten, Sterbefälle, Wanderungen usw. im einzelnen zu berichten.

## HEIRATEN

Nachdem die wirtschaftliche Krise der Heiratslust der Zürcher Jungmannschaft einen kräftigen Dämpfer aufgesetzt hatte, beginnt die Zahl der Eheschließungen wieder anzusteigen, allerdings nur langsam. Vom zürcherischen Zivilstandsamt sind 3126 Paare getraut worden; davon waren 407 ortsfremde Paare (Mann auswärts wohnhaft) und 2719 hiesige. Auswärts haben 382 hier domizilierte Männer geheiratet, so daß die Zahl der Heiraten aus der Wohnbevölkerung 3101 war. Das bedeutet gegenüber 1936 mit 3006 und 1937 mit 3021 Heiraten bloß einen recht bescheidenen Fortschritt. Die auf tausend Personen der mittleren Bevölkerung bezogene Heiratsziffer gehört denn auch wieder zu den niedrigsten in unserer Stadt je beobachteten, wenn man die Kriegsjahre ausnimmt. Sie betrug nämlich nur 9,6 Promille gegen in den Vorjahren 9,4 und 9,5 sowie im Mittel 1931/35 nicht weniger als 11,5 und 1896/00 sogar 11,8 Promille. (Die bisherigen Extreme einzelner Jahre waren 5,9 Promille im Jahre 1915 und 12,7 Promille im Jahre 1931.)

Als eine Krisenerscheinung ist auch der relativ kleine Anteil der reinen Erstheiraten anzusehen, und als Folge der zunehmenden Häufigkeit von Ehescheidungen finden wir unter den Heiratspartnern eine stets wachsende Zahl von Geschiedenen. Im Berichtsjahr sind bloß 71,1 Prozent aller Eheschließungen solche zwischen Ledigen gewesen; dagegen waren rund bei jeder zehnten Heirat der eine oder beide Partner verwitwet und sogar bei jeder fünften bis vierten der eine oder beide geschieden. Welche Wandlung hierin in den letzten Jahrzehnten eingetreten ist, läßt folgende Aufstellung erkennen, in welcher wir zur Vereinfachung abweichend von der üblichen Darstellung nicht die relative Häufigkeit der Heiraten nach dem Familienstand, sondern die Struktur der Masse der Heiratenden nach dem Familienstand zeigen.

Die Getrauten nach ihrem Familienstand 1893-00 bis 1938 in Promille

Jahre	Männer			Frauen			Zusammen		
	Ledi-ge	Ge-schie-dene	Wit-wer	Ledi-ge	Ge-schie-dene	Wit-wen	Ledi-ge	Ge-schie-dene	Ver-wit-wete
1893-00	872	44	84	899	40	61	886	42	72
1901-10	854	56	90	890	49	61	872	53	75
1911-20	843	72	85	880	62	58	861	67	72
1921-30	830	98	72	879	76	45	855	87	58
1931-38	818	121	61	870	95	35	844	108	48
1938	786	146	68	848	114	38	818	130	52

In der ganzen Schweiz ist der Anteil der verwitweteten Heiratskandidaten ziemlich gleich hoch wie in unserer Stadt; dagegen sind von je tausend heiratenden Männern nur 57 und von je der gleichen Zahl Frauen nur 49 geschieden. —

Die für Zürich ungewöhnlich niedrigen Heiratsziffern der letzten Jahre fallen übrigens durchaus nicht etwa als solche auf, wenn man sie mit den entsprechenden Daten für andere Städte vergleicht. Es schien uns reizvoll, den Rahmen des Vergleichs ausnahmsweise einmal recht weit zu ziehen, so daß unsere Übersicht Seite 17 gegen hundert Städte aus allen Erdteilen umfaßt.

Solche internationale Vergleiche dürfen gewiß nicht als Grundlage für weitgehende Schlußfolgerungen dienen, da darin neben tatsächlichen Verschiedenheiten in der Heiratshäufigkeit auch Unterschiede der Altersstruktur der Bevölkerung sowie der Methode der Heiratsstatistik die Ursache ungleich hoher Heiratsziffern sein können. Gleichwohl sind sie für eine allgemeine Orientierung zweifellos wertvoll.

## Heiratshäufigkeit in einer Reihe von Großstädten 1936

Heiraten auf 1000 Einwohner

Kowno . . . . .	15,9	Bristol . . . . .	9,2
Bukarest . . . . .	13,9	Breslau . . . . .	9,2
Tallinn . . . . .	12,7	Basel . . . . .	9,1
Budapest . . . . .	11,8	Buenos Aires . . . . .	8,9
Stuttgart . . . . .	11,8	Bern . . . . .	8,9
Adelaide . . . . .	11,3	Rotterdam . . . . .	8,9
Wellington . . . . .	11,1	Batavia . . . . .	8,8
Helsingfors . . . . .	11,1	Altona . . . . .	8,8
Riga . . . . .	10,9	Amsterdam . . . . .	8,7
London . . . . .	10,8	Montreal . . . . .	8,7
München . . . . .	10,8	Gelsenkirchen . . . . .	8,7
Bremen . . . . .	10,6	Bochum . . . . .	8,6
Düsseldorf . . . . .	10,6	Duisburg . . . . .	8,6
Oslo . . . . .	10,6	Genf . . . . .	8,6
Chemnitz . . . . .	10,4	Newcastle . . . . .	8,5
Frankfurt a.M. . . . .	10,4	Brünn . . . . .	8,4
Hannover . . . . .	10,3	Lüttich . . . . .	8,4
Nürnberg . . . . .	10,2	Roubaix . . . . .	8,2
Brisbane . . . . .	10,2	Triest . . . . .	8,1
Magdeburg . . . . .	10,2	Montevideo . . . . .	8,1
Leipzig . . . . .	10,1	Wuppertal . . . . .	8,1
Sydney . . . . .	10,1	Malaga . . . . .	8,1
Toronto . . . . .	10,1	Mailand . . . . .	8,1
Berlin . . . . .	10,0	Haag . . . . .	8,0
Hamburg . . . . .	9,9	San Paolo . . . . .	7,9
Prag . . . . .	9,8	Lille . . . . .	7,5
Kassel . . . . .	9,8	Nantes . . . . .	7,5
New York . . . . .	9,8	Rom . . . . .	7,3
Dresden . . . . .	9,7	Lodz . . . . .	7,1
Stettin . . . . .	9,7	Venedig . . . . .	7,1
Essen . . . . .	9,7	Florenz . . . . .	7,1
Birmingham . . . . .	9,7	Turin . . . . .	7,0
Edinburgh . . . . .	9,6	Bologna . . . . .	6,9
Kiel . . . . .	9,6	Wien . . . . .	6,9
Königsberg . . . . .	9,6	Genua . . . . .	6,7
Mannheim . . . . .	9,6	Damaskus . . . . .	6,6
Southampton . . . . .	9,5	Rio de Janeiro . . . . .	6,6
Dortmund . . . . .	9,5	Tokio . . . . .	6,5
Antwerpen . . . . .	9,5	Neapel . . . . .	6,5
La Plata . . . . .	9,5	Saloniki . . . . .	6,4
Brighton . . . . .	9,4	Palermo . . . . .	6,0
ZÜRICH . . . . .	9,4	Lyon . . . . .	5,9
Halle . . . . .	9,4	Bari . . . . .	5,9
Glasgow . . . . .	9,3	Messina . . . . .	5,9
Leeds . . . . .	9,3	Rosario . . . . .	5,8
Nottingham . . . . .	9,3	Catania . . . . .	5,7
Santiago (Chile) . . . . .	9,3	Cordova (Argentinien) . . . . .	5,2
Köln . . . . .	9,2	Guatemala . . . . .	3,9

«Demografia internacional Año 1936» in «Boletín de estadística de la municipalidad de Montevideo, Junio de 1938», Seite 12f. — ergänzt nach dem «Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden, 1937», Seite 409f., dem «Annuario statistico italiano, Anno 1938», Seite 29, und dem «Statistischen Jahrbuch der Schweiz, 1936», Seite 51.

Nach ihrer Heimat waren von den heiratenden Männern 2880 Schweizer und 221 Ausländer und von den Frauen 2530 Schweizerinnen und 571 Ausländerinnen. Ehen, bei denen beide Partner Schweizer waren, sind 2401, solche zwischen Schweizern und Ausländerinnen 479, zwischen Ausländern und Schweizerinnen 129 und zwischen Ausländern und Ausländerinnen 92 geschlossen worden. Von den Landesfremden bilden die Deutschen und Italiener die weit überwiegende Mehrzahl.

Das durchschnittliche Heiratsalter war entsprechend dem starken Anteil von Geschiedenen und Verwitweten merklich höher als im Mittel der letzten Jahre; denn diese sind selbstverständlich in der Regel älter. Wie sich die im Berichtsjahr getrauten Männer und Frauen nach Altersklassen verteilten, zeigt die folgende Übersicht.

Prozentuale Altersgliederung der Heiratenden 1938

Alter in vollendeten Jahren	M ä n n e r				F r a u e n			
	Ledi-ge	Ge-schie-dene	Wit-ter	Über-haupt	Ledi-ge	Ge-schie-dene	Wit-ten	Über-haupt
60 u. m.	0,1	3,6	24,8	2,3	—	0,3	9,4	0,4
50-59	0,7	9,5	21,0	3,3	0,4	4,5	22,2	1,7
40-49	3,3	28,6	24,2	8,4	3,0	23,2	28,2	6,2
30-39	32,8	50,2	26,2	34,9	22,6	47,0	32,5	25,8
unter 30	63,1	8,1	3,8	51,1	74,0	25,0	7,7	65,9
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wenn auch die Hauptmasse der Männer vor Erreichung des Schwabenalters einen eigenen Hausstand gründet, etwas mehr als die Hälfte vor Vollendung des dreißigsten Altersjahres, so gibt es doch immer eine kleine Zahl von Outsidern, die sich erst in vorgerückten Jahren unter eheliche Joch beugen. So hat sich im vergangenen Jahr ein Junggeselle noch mit 64 Jahren seine bessere Hälfte gewählt, und ein Witwer sogar im Alter von 77 Jahren nochmals geheiratet. Demgegenüber zählten die älteste ledige Braut «bloß» 59, und die älteste nochmals heiratende Witwe «nur» 71 Lenze. Zur Devise: «Jung gefreit, hat niemand gereut», hat sich der neunzehnjährige Bräutigam bekannt, der eine achtzehnjährige Ehepartnerin heimführte. —

Den 3101 Eheschließungen standen im Jahre 1938 nicht weniger als 716 Ehescheidungen (und 1383 Ehelösungen durch Tod) gegenüber. Auf jede fünfte bis vierte neugegründete Familie kommt also im Mittel eine zerstörte. Das sind sehr hohe Zahlen, wenn man sie mit solchen für die ganze Schweiz oder für andere Länder ver-

gleich. Für das Jahr 1937 haben wir berechnet, daß die auf je hundert Eheschließungen bezogene Scheidungsziffer betrug:

Genf . . . . .	29,7
La Chaux-de-Fonds. .	29,1
Zürich . . . . .	24,4
Lausanne . . . . .	24,1
Basel . . . . .	20,6
Biel . . . . .	19,0
Luzern . . . . .	14,8
Winterthur . . . . .	13,5
St. Gallen . . . . .	13,0
Bern . . . . .	12,7
Städte überhaupt . .	19,7
Schweiz . . . . .	11,1

Daß nahezu ein Drittel der geschiedenen Ehen keine fünf und ein weiterer Drittel nur 5 bis 9 Jahre den Stürmen des Ehelebens standzuhalten vermochte, ist eine alljährlich zu beobachtende Tatsache; daß eine Gemeinschaft, die Jahrzehnte gedauert hat, doch noch nicht schlechthin für unverbrüchlich gelten darf, beweist die im Berichtsjahre ausgesprochene Scheidung einer Ehe, die im Jahre 1901 geschlossen worden war.

## GEBURTEN

Im Jahre 1938 sind in unserer Stadt insgesamt 4958 Kinder zur Welt gebracht worden; davon waren 1105 Ortsfremde. Lassen wir diese unberücksichtigt und rechnen wir dafür die 65 auswärts geborenen Sprößlinge zürcherischer Eltern ein, so gelangen wir zu 3918 in der Wohnbevölkerung Geborenen. Auf Tausend der mittleren Bevölkerung bezogen, ergibt das eine Geburtenziffer von 12,1 gegen 11,9 im Vorjahre, 13,2 im Jahresdurchschnitt 1931/35 und 32,0 Promille um die Jahrhundertwende.

Die angegebene Gesamtzahl der Geborenen setzt sich aus 1984 Knaben und 1934 Mädchen zusammen, was dem ganz ungewöhnlich niedrigen Knabenüberschuß von 102,6 männlichen auf je hundert weibliche Geborene entspricht. Im Vorjahr war umgekehrt der Anteil der Knabengeburtens besonders hoch gewesen, nämlich 108,8 Knaben auf hundert Mädchen, und wenn man die beiden Jahre zusammenfaßt, erhält man wieder nahezu die klassische Relation 106 : 100, welche sich im Laufe längerer Jahresreihen herausstellt.

Während somit das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen wohl einmal vorübergehend schwankt, im großen und ganzen aber auf der gleichen Höhe bleibt, hat im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht bloß die Geburtenhäufigkeit, sondern auch die Struktur der Masse der Geborenen nach Legitimität, Vitalität und Nationalität, einen gründlichen Wandel durchgemacht.

#### Uneheliche Geburten 1876/85 bis 1938

Jahres- mittel	Im ganzen	In Prozent aller Geborenen	In Promille der Bevölkerung
1876/85	247	9,6	3,1
1886/95	342	11,2	3,3
1896/05	578	12,0	3,8
1906/15	581	14,2	3,1
1916/25	372	12,7	1,8
1926/35	333	9,7	1,3
1936	293	7,3	0,9
1937	287	7,5	0,9
1938	282	7,2	0,9

Absolut wie im Verhältnis zur Zahl der Geborenen überhaupt und zur Bevölkerung kommen heute viel weniger uneheliche Kinder zur Welt als vor dem Krieg. Ebenso ist die Totgeburtenhäufigkeit stark zurückgegangen.

#### Totgeburtenhäufigkeit 1876/85 bis 1938

Jahres- mittel	Im ganzen	Auf je 100 Geborene	Auf je 10000 Einwohner
1876/85	128	5,0	16,3
1886/95	134	4,4	12,9
1896/05	179	3,7	11,8
1906/15	147	3,6	7,8
1916/25	97	3,3	4,7
1926/35	77	2,2	3,0
1936	91	2,3	2,9
1937	75	2,0	2,3
1938	82	2,1	2,5

Für die Entwicklung der Bevölkerung kommen selbstverständlich nur die Lebendgeborenen in Betracht; sie sollen nun noch etwas näher unter die Lupe genommen werden. Lebendgeborene wurden im Berichtsjahr in der Zürcher Wohnbevölkerung 3836 Kinder; das entspricht einer Lebendgeburtensziffer von nur 11,8 Promille. Wie die Schweiz zu den geburtenärmsten Ländern, so gehört Zürich nach der Tabelle Seite 21 zu den geburtenärmsten Städten.

## Geburtenhäufigkeit in einer Reihe von Großstädten 1936

Lebendgeborene auf 1000 Einwohner

Guatemala . . . . .	42,9	Newcastle . . . . .	15,6
Alexandrien . . . . .	41,6	Bochum . . . . .	15,6
Santiago (Chile) . . . . .	32,2	Brisbane . . . . .	15,5
Kapstadt . . . . .	31,8	Kassel . . . . .	15,5
Bari . . . . .	31,2	Budapest . . . . .	15,4
Malaga . . . . .	31,0	Nottingham . . . . .	15,2
Mexiko . . . . .	29,1	Haag . . . . .	15,1
Viktoria (Hongkong) . . . . .	27,4	Halle . . . . .	15,1
Damaskus . . . . .	27,3	Leeds . . . . .	15,0
Kowno . . . . .	27,1	Amsterdam . . . . .	14,9
Catania . . . . .	26,7	Wellington . . . . .	14,7
San Paolo . . . . .	25,6	Hannover . . . . .	14,6
Cordova (Argentinien) . . . . .	25,6	Antwerpen . . . . .	14,5
Batavia . . . . .	25,4	Magdeburg . . . . .	14,5
Palermo . . . . .	25,2	Mailand . . . . .	14,5
Neapel . . . . .	24,9	Bristol . . . . .	14,2
Tokio . . . . .	22,9	Bologna . . . . .	14,2
Messina . . . . .	22,3	Nürnberg . . . . .	14,2
Rom . . . . .	21,9	Frankfurt a.M. . . . .	14,1
La Plata . . . . .	21,7	Berlin . . . . .	14,0
Saloniki . . . . .	21,0	Sydney . . . . .	14,0
Bukarest . . . . .	21,0	Triest . . . . .	13,7
Lille . . . . .	20,2	Brighton . . . . .	13,6
Liverpool . . . . .	20,1	Adelaide . . . . .	13,6
Glasgow . . . . .	20,0	Turin . . . . .	13,6
Königsberg . . . . .	19,4	London . . . . .	13,6
Río de Janeiro . . . . .	19,4	Roubaix . . . . .	13,6
Duisburg . . . . .	19,3	München . . . . .	13,4
Venedig . . . . .	19,2	New York . . . . .	13,4
Montreal . . . . .	19,1	Wuppertal . . . . .	13,3
Shanghai . . . . .	18,8	Florenz . . . . .	13,3
Montevideo . . . . .	18,8	Altona . . . . .	13,2
Kiel . . . . .	18,6	Chemnitz . . . . .	13,0
Gelsenkirchen . . . . .	18,3	Riga . . . . .	13,0
Buenos Aires . . . . .	17,6	Leipzig . . . . .	12,9
Dortmund . . . . .	17,4	Rosario . . . . .	12,5
Essen . . . . .	17,4	Genua . . . . .	12,4
Breslau . . . . .	17,0	ZÜRICH . . . . .	12,4
Rotterdam . . . . .	16,7	Basel . . . . .	12,1
Bremen . . . . .	16,7	Lüttich . . . . .	12,0
Stettin . . . . .	16,5	Dresden . . . . .	11,9
Mannheim . . . . .	16,3	Bern . . . . .	11,9
Toronto . . . . .	16,2	Tallinn . . . . .	11,2
Stuttgart . . . . .	16,1	Lodz . . . . .	11,2
Hamburg . . . . .	16,0	Brünn . . . . .	10,5
Düsseldorf . . . . .	15,9	Lyon . . . . .	10,0
Edinburgh . . . . .	15,9	Prag . . . . .	10,0
Southampton . . . . .	15,9	Helsingfors . . . . .	9,7
Birmingham . . . . .	15,8	Genf . . . . .	8,6
Köln . . . . .	15,8	Oslo . . . . .	8,4
Nantes . . . . .	15,7	Wien . . . . .	5,5

«Demografia internacional, Año 1936» in «Boletín de estadística de la municipalidad de Montevideo, Junio de 1938», Seite 12f. — ergänzt nach dem «Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden, 1937», Seite 409f., dem «Annuario statistico italiano, Anno 1938», Seite 29, usw.

Für den um das Gedeihen seiner Vaterstadt besorgten Zürcher wird es einen schwachen Trost bilden, wenn er beim nachdenklichen Durchgehen dieser langen Reihe von über hundert größeren nach der Geburtenhäufigkeit aufgeführten Gemeinwesen findet, daß darin die andern schweizerischen Großstädte noch niedrigere Ränge einnehmen als Zürich. Man wird diese Geburtenziffern nicht mit der Goldwaage untereinander vergleichen dürfen; die Tatsache, daß Zürichs Bevölkerung eine bedenklich niedrige Geburtenhäufigkeit aufweist und hierin auch gegenüber andern Städten ungünstig dasteht, ist jedoch nicht zu bestreiten. —

Die Totgeburtenquote ist im großen ganzen bei den Kindern von ältern Müttern besonders hoch, während umgekehrt Uneheliche unter den Sprößlingen junger Frauen häufiger sind. Im Jahre 1938 und (in Klammern) im Mittel der Jahre 1933/37 belief sich der Anteil der Totgeburten bei den jungen Müttern (unter 30 Jahren) auf 1,3 (1,5) Prozent, dagegen bei den Kindern älterer Mütter auf 3,0 (2,2) Prozent. Unehelich geboren waren unter den Sprößlingen junger Mütter 10,8 (11,3) Prozent und unter jenen älterer Mütter 2,8 (3,1) Prozent.

Um die Jahrhundertwende sind in Zürich jahresdurchschnittlich um einen Fünftel mehr Geburten vorgekommen als 1938; Ausländerkinder sind damals in unserer Stadt sieben bis acht mal mehr geboren worden als jetzt. In den letzten Vorkriegsjahren waren nicht weniger als zwei Fünftel der Neugeborenen Sprößlinge von Landesfremden, jetzt sind es etwa 6 Prozent. Der katastrophale Geburtenrückgang überhaupt scheint, nach den Ziffern in der letzten Spalte unserer nachstehenden Übersicht zu schließen, allmählich zum Stillstand zu kommen.

#### Geburtenhäufigkeit der Schweizer und der Ausländer 1876/85 bis 1938

Jahresmittel	Grundzahlen			Prozent der Geborenen			Geburtenziffer Promille der Bevölkerung
	Schweizer	Ausländer	Zusammen	Schweizer	Ausländer	Zusammen	
1876/85	1891	674	2565	73,7	26,3	100	32,67
1886/95	2112	941	3053	69,2	30,8	100	29,40
1896/05	3079	1753	4832	63,7	36,3	100	31,92
1906/15	2426	1657	4083	59,4	40,6	100	21,63
1916/25	2398	524	2922	82,1	17,9	100	14,19
1926/35	3074	359	3433	89,5	10,5	100	13,47
1936	3758	282	4040	93,0	7,0	100	12,68
1937	3581	230	3811	94,0	6,0	100	11,92
1938	3691	227	3918	94,2	5,8	100	12,08

Daß ein fast von Jahr zu Jahr wachsender Teil der jungen Erdenbürger in Anstalten geboren wird, ist in diesem Zusammenhang bereits wiederholt erwähnt worden. Wie die Entwicklung weitergegangen ist, läßt folgende kleine Aufstellung erkennen.

In Anstalten Geborene in Prozent aller Geborenen

1893/95	17,0	Prozent
1896/00	15,8	»
1901/05	22,6	»
1906/10	32,0	»
1911/15	42,1	»
1916/20	55,9	»
1921/25	59,1	»
1926/30	68,4	»
1931/35	78,5	»
1936	81,3	»
1937	84,5	»
1938	85,8	»

Auch in dieser Hinsicht haben sich demnach die Verhältnisse im Laufe der Jahre vollständig verändert.

## STERBEFÄLLE

Gestorben sind in Zürich im Berichtsjahr 3063 Personen; davon waren 439 Ortsfremde, andererseits sind 390 in unserer Stadt Wohnhafte auswärts ins Jenseits abberufen worden, so daß sich also die Zahl der Sterbefälle aus der Wohnbevölkerung auf 3014 belief. Auf je tausend Personen der mittleren Bevölkerung berechnet, betrug danach die relative Sterblichkeit 9,3 Promille. Diese Sterbeziffer ist zwar etwas höher als jene der Jahre 1930, 1936 und 1937, wo mit 9,1 bzw. 9,2 das bisherige Minimum erreicht worden war, aber niedriger als der Durchschnitt des Jahrfünftes 1931/35 mit 9,6 Promille und vor allem weit niedriger als die entsprechenden Daten für weiter zurückliegende Jahre. Denn um die Jahrhundertwende, d.h. 1896/00, hatte die relative Mortalität noch 17,1 und z. B. 1876/80 sogar 23,1 Promille betragen.

Wir haben auch für die Sterbefälle nach den bereits genannten Quellen eine ausführliche vergleichende Übersicht zusammengestellt, aus der ersichtlich ist, welchen Rang Zürich und die andern größeren Schweizerstädte nach der Höhe der Mortalität einnehmen. Die langen Zahlenreihen lehren, daß unsere Städte sich durch besonders niedrige Sterblichkeit auszeichnen.

## Sterblichkeit in einer Reihe von Großstädten 1936

Gestorbene auf 1000 Einwohner

Santiago (Chile) . . . . .	28,4	Venedig . . . . .	12,2
Guatemala . . . . .	27,5	München . . . . .	12,2
Viktoria (Hongkong) . . . . .	26,7	Dresden . . . . .	12,1
Alexandrien . . . . .	22,1	Bristol . . . . .	12,1
Mexiko . . . . .	21,3	Genf . . . . .	12,1
Malaga . . . . .	20,5	Mailand . . . . .	11,9
Bukarest . . . . .	18,1	Breslau . . . . .	11,9
Neapel . . . . .	18,0	Rom . . . . .	11,8
Nantes . . . . .	17,5	Stettin . . . . .	11,8
Lüttich . . . . .	17,4	Buenos Aires . . . . .	11,5
Lille . . . . .	16,8	Leipzig . . . . .	11,4
Roubaix . . . . .	16,7	Birmingham . . . . .	11,3
Cordova (Argentinien) . . . . .	16,6	Halle . . . . .	11,3
Kapstadt . . . . .	16,6	Lodz . . . . .	11,2
Rio de Janeiro . . . . .	16,0	Prag . . . . .	11,2
Saloniki . . . . .	15,6	Basel . . . . .	11,1
Palermo . . . . .	15,6	Nürnberg . . . . .	11,1
Shanghai . . . . .	15,5	Frankfurt a.M. . . . .	11,0
Messina . . . . .	15,4	Hannover . . . . .	11,0
Catania . . . . .	15,3	Toronto . . . . .	11,0
La Plata . . . . .	15,2	Helsingfors . . . . .	10,9
Brighton . . . . .	15,2	Dortmund . . . . .	10,9
Bari . . . . .	15,0	Adelaide . . . . .	10,8
Bologna . . . . .	14,9	Kiel . . . . .	10,8
San Paolo . . . . .	14,7	Chemnitz . . . . .	10,7
Glasgow . . . . .	14,7	Oslo . . . . .	10,6
Budapest . . . . .	14,6	New York . . . . .	10,5
Triest . . . . .	14,0	Düsseldorf . . . . .	10,5
Kowno . . . . .	13,8	Köln . . . . .	10,5
Leeds . . . . .	13,6	Kassel . . . . .	10,5
Florenz . . . . .	13,6	Wuppertal . . . . .	10,5
Edinburgh . . . . .	13,4	Lyon . . . . .	10,3
Turin . . . . .	13,4	Montreal . . . . .	10,2
Newcastle . . . . .	13,3	Brisbane . . . . .	10,2
Tokio . . . . .	13,3	Bremen . . . . .	10,1
Nottingham . . . . .	13,2	Brünn . . . . .	9,9
Berlin . . . . .	13,1	Batavia . . . . .	9,9
Magdeburg . . . . .	12,9	Sydney . . . . .	9,8
Liverpool . . . . .	12,9	Bern . . . . .	9,7
Antwerpen . . . . .	12,9	Essen . . . . .	9,7
Montevideo . . . . .	12,7	Stuttgart . . . . .	9,6
Tallinn . . . . .	12,7	Duisburg . . . . .	9,5
Damaskus . . . . .	12,6	Gelsenkirchen . . . . .	9,5
Wien . . . . .	12,6	Mannheim . . . . .	9,4
Riga . . . . .	12,6	Bochum . . . . .	9,3
Königsberg . . . . .	12,6	ZÜRICH . . . . .	9,1
Genua . . . . .	12,6	Rosario . . . . .	8,9
London . . . . .	12,3	Haag . . . . .	8,8
Hamburg . . . . .	12,3	Wellington . . . . .	8,6
Altona . . . . .	12,3	Amsterdam . . . . .	8,6
Southampton . . . . .	12,2	Rotterdam . . . . .	7,7

«Demografia internacional, Año 1936» in «Boletín de estadística de la municipalidad de Montevideo, Junio de 1938», Seite 12f. — ergänzt nach dem «Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden, 1937», Seite 409f., dem «Anuario statistico italiano, Anno 1938», Seite 29, usw.

Die für Zürich berechnete allgemeine Mortalitätsziffer ist nach dieser Aufstellung im Jahre 1936 einzig von den drei holländischen Städten Rotterdam, Amsterdam und Haag und außerdem von Wellington und Rosario unterboten worden. Auch wenn die Sterbestatistik nicht überall nach den gleichen, folgerichtig auf die Wohnbevölkerung abstellenden Grundsätzen durchgeführt wird, so ist an dem eben hervorgehobenen erfreulichen Ergebnis nicht zu rütteln. Von einem Jahr zum andern wird die Rangfolge stets etwas wechseln, im großen und ganzen indessen bleibt sie unverändert. Die geringe Gesamtmortalität Zürichs ist vor allem der günstigen Kindersterblichkeit zu verdanken, die nur in vereinzelten Städten noch etwas kleiner ist als bei uns. —

Eigentlich müßten in die Sterbestatistik auch die Totgeburten einbezogen werden, was aber in der Regel (und auch von uns) unterlassen wird. Berechtigt, ja notwendig ist die Mitberücksichtigung, wenn die von dem Münchner Professor für Kinderheilkunde Pfaundler sogenannte «perinatale Sterblichkeit» ermittelt werden soll, d. h. die Mortalität vor, während und bald nach der Geburt. Wir haben solche Daten für die Jahre 1896/05 bis 1938 berechnet und in der folgenden kleinen Tabelle zusammengestellt.

Die perinatale Sterblichkeit in Zürich 1896/05 bis 1938

Jahresmittel	Grundzahlen			Promille der Geborenen überhaupt			Anteil d. Frühsterblichkeit an der perinatalen Sterblichkeit
	Totgeborene	Unter 7 Tage alt gestorben	Zusammen	Totgeborene	Unter 7 Tage alt gestorben	Zusammen	
1896/05	179	136	315	37,1	28,2	65,3	43,2
1906/15	147	106	253	35,9	25,9	61,8	41,9
1916/25	97	70	167	33,2	23,8	57,0	41,8
1926/35	77	70	147	22,4	20,6	43,0	47,8
1936	91	82	173	22,5	20,3	42,8	47,4
1937	75	78	153	19,7	20,4	40,1	51,0
1938	82	82	164	20,9	20,9	41,8	50,0

Die «perinatale Sterblichkeit», und zwar sowohl die Totgeburtssterblichkeit wie die Frühsterblichkeit, sind bis in die letzten Jahre hinein stark zurückgegangen. Jene mehr als diese, denn während früher die Totgeburten zahlreicher waren als die Sterbefälle in der ersten Lebenswoche, halten sich jetzt beide die Waage.

Noch mehr als die Sterblichkeit in den ersten Tagen, ist jene in den ersten Monaten und Jahren gesunken und dementsprechend treten von den Todesursachen jene des höheren Alters immer stärker in den Vordergrund. Im Jahre 1938 sind von insgesamt

3014 Gestorbenen nicht weniger als 944 Krankheiten der Kreislauforgane erlegen; Krebs und andere Geschwülste töteten 555 Personen, Krankheiten der Atmungsorgane 223, und der Tuberkelbazillus 197. Auf das Konto dieser paar «Scharfschützen des Todes» sind danach nahezu zwei Drittel aller Sterbefälle des Berichtsjahres zu buchen. Zum erstenmal in den mehr als sechzig Jahren, über welche sich unsere Ausweise erstrecken, ist die Zahl der Tuberkulosesterbefälle unter 200 gesunken. Magendarmstörungen der Säuglinge, denen früher jährlich Hunderte von jungen Menschenleben zum Opfer fielen, sowie Diphtherie, Keuchhusten und Unterleibstypus, früher gefürchtete Infektionskrankheiten, begnügten sich mit je einem Gestorbenen als Tribut. Dafür steigen im ganzen die Zahlen der tödlichen Unfälle (1938: 135), und jene der an Übrigen Krankheiten der Verdauungsorgane (180) und an Krankheiten der Geschlechtsorgane (131) Gestorbenen.

Wie der erste Schritt ins Leben, so wird auch der letzte aus ihm hinaus von einem immer wachsenden Teil unserer Bevölkerung in Anstalten getan, wie folgende kleine Aufstellung zeigt.

In Anstalten Gestorbene in Prozent aller Gestorbenen

1893/95	22,1 Prozent
1896/00	20,3 »
1901/05	24,3 »
1906/10	29,1 »
1911/15	35,1 »
1916/20	39,6 »
1921/25	39,2 »
1926/30	42,6 »
1931/35	44,5 »
1936	46,5 »
1937	46,6 »
1938	48,6 »

Von den aus der Wohnbevölkerung Gestorbenen überhaupt sind danach im letzten Jahre nahezu die Hälfte in Krankenanstalten gestorben. Für die im Säuglingsalter vom Tod Dahingerafften erhöht sich dieser Anteil sogar auf vier Fünftel.

## GEBURTENÜBERSCHUSS

Aus 3836 Lebendgeburten und 3014 Sterbefällen resultierte für die Wohnbevölkerung Zürichs ein Geburtenüberschuß von 822 Personen. Das entspricht 2,5 Promille der mittleren Jahresbevölkerung wie schon im Vorjahre. Früher war der natürliche Bevölkerungszuwachs unserer Stadt weit, in einzelnen Jahren vier-, fünf- und sechsmal, höher. Die jahresdurchschnittliche Geburtenüberschußziffer betrug 1896/00 noch 15,6 Promille, 1934/38 bloß mehr 3,2 Promille. In den anderen größeren Städten unseres Landes war die Entwicklung ganz ähnlich; denn für die Jahrfünfte 1901/05 und 1933/37 ergaben sich folgende relative Geburtenüberschüsse.

Geburtenüberschüsse in schweizerischen Städten in Promille

	1901/05	1933/37
Zürich . . . . .	13,9	3,3
Luzern . . . . .	12,6	2,3
Bern . . . . .	12,4	1,7
Winterthur . . . . .	9,3	1,5
Biel . . . . .	11,6	1,3
Basel . . . . .	13,3	1,3
Lausanne . . . . .	7,7	-0,2
St. Gallen . . . . .	9,2	-0,5
Genf . . . . .	2,1	-3,6
La Chaux-de-Fonds	10,7	-4,3
Schweiz . . . . .	10,3	4,3

Im Vergleich zu den andern Schweizerstädten steht Zürich nach der Höhe seines natürlichen Wachstums am günstigsten da, und auch gegenüber dem Landesmittel ist der Abstand seiner Geburtenüberschußziffern nicht so groß, wie man vielleicht erwarten könnte. Doch darf man nicht aus dem Auge lassen, daß selbst die geringe Reproduktionskraft der städtischen Bevölkerung ausschließlich auf dem Zuzug von außen beruht.

Wenn wir untersuchen, welchen Rang unsere schweizerischen unter den übrigen Städten, für die wir die Lebendgeburten- und Sterbeziffern für das Jahr 1936 mitgeteilt haben, einnehmen, so ist das Ergebnis nichts weniger als erfreulich. Denn selbst die für Zürich berechnete Ziffer von 3,3 Promille bleibt unter dem Mittel der für die andern Städte geltenden. Bern steht unter den rund hundert Städten erst an 69., Basel an 78. Stelle und Genf gehört mit Wien und Lüttich zu den Städten mit dem größten Geburtendefizit.

Natürliches Bevölkerungswachstum in einer Reihe von Großstädten 1936

Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner

Alexandrien . . . . .	19,5	Southampton . . . . .	3,7
Bari . . . . .	16,2	Rosario . . . . .	3,6
Batavia . . . . .	15,5	Hannover . . . . .	3,6
Guatemala . . . . .	15,4	Rio de Janeiro . . . . .	3,4
Kapstadt . . . . .	15,2	Lille . . . . .	3,4
Damaskus . . . . .	14,7	Shanghai . . . . .	3,3
Kowno . . . . .	13,3	ZÜRICH . . . . .	3,3
Catania . . . . .	11,4	Frankfurt a.M. . . . .	3,1
San Paolo . . . . .	10,9	Nürnberg . . . . .	3,1
Malaga . . . . .	10,5	New York . . . . .	2,9
Rom . . . . .	10,1	Bukarest . . . . .	2,9
Duisburg . . . . .	9,8	Adelaide . . . . .	2,8
Tokio . . . . .	9,6	Wuppertal . . . . .	2,8
Palermo . . . . .	9,6	Mailand . . . . .	2,5
Cordova (Argentinien) . . . . .	9,0	Edinburgh . . . . .	2,5
Rotterdam . . . . .	9,0	Newcastle . . . . .	2,3
Montreal . . . . .	8,9	Chemnitz . . . . .	2,3
Gelsenkirchen . . . . .	8,8	Bern . . . . .	2,2
Kiel . . . . .	7,8	Bristol . . . . .	2,1
Mexiko . . . . .	7,8	Nottingham . . . . .	2,0
Essen . . . . .	7,7	Antwerpen . . . . .	1,6
Liverpool . . . . .	7,2	Magdeburg . . . . .	1,6
Venedig . . . . .	7,0	Leipzig . . . . .	1,5
Neapel . . . . .	6,9	Leeds . . . . .	1,4
Messina . . . . .	6,9	London . . . . .	1,3
Mannheim . . . . .	6,9	München . . . . .	1,2
Königsberg . . . . .	6,8	Basel . . . . .	1,0
Bremen . . . . .	6,6	Berlin . . . . .	0,9
Dortmund . . . . .	6,5	Altona . . . . .	0,9
La Plata . . . . .	6,5	Budapest . . . . .	0,8
Stuttgart . . . . .	6,5	Viktoria (Hongkong) . . . . .	0,7
Amsterdam . . . . .	6,3	Brünn . . . . .	0,6
Haag . . . . .	6,3	Riga . . . . .	0,4
Bochum . . . . .	6,3	Turin . . . . .	0,2
Buenos Aires . . . . .	6,1	Lodz . . . . .	0,0
Montevideo . . . . .	6,1	Dresden . . . . .	-0,2
Wellington . . . . .	6,1	Genua . . . . .	-0,2
Düsseldorf . . . . .	5,4	Triest . . . . .	-0,3
Saloniki . . . . .	5,4	Lyon . . . . .	-0,3
Köln . . . . .	5,3	Florenz . . . . .	-0,3
Glasgow . . . . .	5,3	Bologna . . . . .	-0,7
Brisbane . . . . .	5,3	Helsingfors . . . . .	-1,1
Toronto . . . . .	5,2	Prag . . . . .	-1,2
Breslau . . . . .	5,1	Tallinn . . . . .	-1,5
Kassel . . . . .	5,0	Brighton . . . . .	-1,6
Stettin . . . . .	4,7	Nantes . . . . .	-1,8
Birmingham . . . . .	4,5	Oslo . . . . .	-2,2
Sydney . . . . .	4,2	Roubaix . . . . .	-3,1
Santiago (Chile) . . . . .	3,8	Genf . . . . .	-3,5
Halle . . . . .	3,8	Lüttich . . . . .	-5,4
Hamburg . . . . .	3,7	Wien . . . . .	-7,1

Wir brauchen uns bei diesen Zahlen nicht weiter aufzuhalten, ihre Sprache ist deutlich genug. —

In der Regel ergaben sich für die Stadtzürcher allein schon seit Jahrzehnten Sterbeüberschüsse. Solche stellen sich in den letzten Jahren stets auch für die Ausländer heraus, so daß das natürliche Wachstum der Zürcher Bevölkerung einzig auf den Geburtenüberschüssen der Übrigen Zürcher und der Übrigen Schweizer beruht. Dies ist um so bemerkenswerter, als in den Jahren stärkster Überfremdung kurz vor dem Krieg die Geburtenüberschüsse der Landesfremden jene der Einheimischen regelmäßig weit übertrafen.

## ZU-, WEG- UND UMZÜGE

Der im einleitenden Abschnitt erwähnte sehr beträchtliche Wandergewinn von 7578 Personen stellt das Ergebnis aus 39731 Zuzügen und 32153 Wegzügen dar. Wie schon gezeigt wurde, kam er in der Hauptsache in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres zustande.

Die beiden Geschlechter waren am diesmaligen Mehrzuzug ziemlich gleichmäßig beteiligt, obwohl, wie das gewöhnlich der Fall ist, im ganzen wie im Verhältnis zur Bevölkerung gleichen Geschlechts die Wanderungen von weiblichen Personen häufiger waren.

Wanderungs-, Zuzugs-, Wegzugs- und Mehrzuzugsziffern nach dem Geschlecht  
Promille der mittleren Bevölkerung gleichen Geschlechts

Jahre	Männliches Geschlecht				Weibliches Geschlecht			
	Gewanderte	Zugezogene	Weggezogene	Mehrzuzug	Gewanderte	Zugezogene	Weggezogene	Mehrzuzug
1931	327,1	181,0	146,1	34,9	266,8	151,8	115,0	36,8
1932	255,1	132,2	122,9	9,3	246,0	133,2	112,8	20,4
1933	226,4	119,8	106,6	13,2	244,6	130,5	114,1	16,4
1934	216,2	112,4	103,8	8,6	236,1	122,9	113,2	9,7
1935	193,3	95,1	98,2	- 3,1	222,3	113,5	108,8	4,7
1936	183,2	89,4	93,8	- 4,4	215,8	109,2	106,6	2,6
1937	189,4	96,1	93,3	2,8	212,2	107,0	105,2	1,8
1938	211,6	119,0	92,6	26,4	230,1	125,4	104,7	20,7

Immerhin erzielte die männliche Bevölkerung, deren Mehrzuzug in den vorausgegangenen Krisenjahren besonders stark zusammengeschrumpft war (1931–1937 betrug der Wandergewinn für das

männliche Geschlecht 8613, für das weibliche 15 135 Personen), diesmal mit 3940 gegen 3638 den größeren Wandergewinn.

Während die Wanderungsbilanz für die Ausländer seit 1932 stets, nur 1933 ausgenommen, mit einem Verlust abschloß, ergab das Berichtsjahr auch für sie einen sehr erheblichen Mehrzuzug. Stadtzürcher sind wie jedes Jahr mehr (und zwar 553 mehr) weg- als zugezogen; für die Schweizer überhaupt stellt sich der Zuzugsüberschuß auf 4778 und für die Ausländer auf 2800. Da von der Wanderungsstatistik alle polizeilich an- und abgemeldeten Personen erfaßt werden, und für die ausländischen Emigranten ab Anfang August auch bei befristetem Aufenthalt die polizeiliche Meldepflicht statuiert worden war, sind diese in unsern Zu- und Wegzugszahlen mitenthalten, und aus ihnen dürfte sich ganz oder überwiegend der Mehrzuzug von Ausländern rekrutieren. Er kam ja auch in der Hauptsache im Wanderverkehr mit Deutschland einschließlich Österreich zustande und betraf Personen ohne Beruf.

Charakteristische Unterschiede zwischen dem Mehrzuzug von Einheimischen und dem von Ausländern bestehen darin, daß jener hauptsächlich den jüngeren Altersklassen und zum größeren Teil dem weiblichen Element zugute kam, dieser aber mehr Männer und mehr ältere Personen nach Zürich gebracht hat.

Nach seiner wirtschaftlichen Struktur besteht der Wandergewinn aus 3823 Berufstätigen und 3755 Nichtberufstätigen. An berufstätigen Schweizern sind 4112 mehr zu, an berufstätigen Ausländern 289 mehr weg gezogen. —

Umgezogen sind 85874 Personen, davon 45983 allein und 39891 im Familienverband. In früheren Jahren ist bereits festgestellt worden, daß die Ausländer in der Regel häufiger umziehen als die Schweizer. Die gleiche Beobachtung läßt sich für das Berichtsjahr machen; denn von je tausend Inländern sind 250, dagegen von je tausend Landesfremden 395 umgezogen. Für die beiden Geschlechter ergeben sich in dieser Hinsicht keine Unterschiede von Belang; auf tausend Personen der mittleren Bevölkerung männlichen Geschlechts bezogen erhält man nämlich eine Umzugsziffer von 268 und auf die gleiche Zahl weiblicher Personen berechnet eine solche von 262 Promille.

## BÜRGERRECHTSÄNDERUNGEN

Im Jahre 1938 sind Bürgerrechtsänderungen vorgekommen: durch Heirat 1849, durch Legitimation und Anerkennung 53 und durch Einbürgerung 1580, zusammen 3482. Das bedeutet, daß jeder dreiundneunzigste Einwohner unserer Stadt einen neuen Heimatschein ausfertigen lassen mußte. Dabei sind lediglich die Verschiebungen in der Zugehörigkeit zu einer der sechs Heimatgruppen: Stadtzürcher, Übrige Zürcher, Übrige Schweizer, Deutsche, Italiener und Übrige Ausländer zufolge Heirat, Legitimation oder Einbürgerung berücksichtigt, nicht aber auch die Wirkung der Vereinigung Österreichs und des Sudetenlandes mit Deutschland. In welchem Maße die einzelnen Heimatgruppen verhältnismäßig durch Bürgerrechtsänderung gewonnen und verloren haben, läßt die folgende Aufstellung erkennen.

Nettozuwachs der Heimatgruppen durch Bürgerrechtsänderungen 1931 bis 1938  
in Promille

Jahre	Stadt Zürich	Übriger Kanton	Übrige Schweiz	Deutsch- land	Italien	Übriges Ausland
1931	37,4	- 9,1	- 9,5	- 32,7	- 17,6	- 37,9
1932	43,2	- 10,9	- 10,8	- 43,7	- 17,6	- 45,2
1933	37,3	- 6,6	- 8,3	- 50,3	- 27,7	- 41,3
1934	30,0	- 5,9	- 6,4	- 51,6	- 19,7	- 35,9
1935	28,1	- 8,1	- 6,8	- 43,4	- 21,7	- 32,6
1936	24,8	- 5,7	- 6,2	- 41,2	- 31,8	- 26,1
1937	20,6	- 5,1	- 7,1	- 29,2	- 9,6	- 22,0
1938	18,1	- 2,8	- 5,6	- 29,3	- 15,5	- 24,2

Am meisten interessiert in diesem Zusammenhang, wieviele Personen im Berichtsjahr durch Einbürgerung Stadtbürger geworden sind. Insgesamt waren es 1437, wovon 736 männliche und 701 weibliche Personen. Für die Stadtzürcher ergab sich daraus ein relativer Zuwachs um 14,7 Promille, für die übrigen Schweizer ein Verlust von 1156 Personen oder 5,9 Promille, und für die Ausländer ein solcher von 281 Personen oder 8,8 Promille. Die überwiegende Mehrzahl der Einheimischen ist unentgeltlich in den Besitz des Zürcher Bürgerbriefes gelangt, die Ausländer erwarben ihn beinahe ausnahmslos durch Einkauf.

## ZUSAMMENFASSUNG

In üblicher Weise geben wir zum Schluß noch eine zusammenfassende kleine Tabelle, welche zeigt, wie der Anstieg der Bevölkerung Zürichs im Berichtsjahr um 8400 Personen zustande gekommen ist und welchen Einfluß diese starke Zunahme auf die Struktur der Einwohnerschaft hatte. Für weitere Einzelheiten sei hier nochmals an das Statistische Jahrbuch erinnert.

### Bevölkerungsentwicklung nach Heimat und Geschlecht 1938

Heimat Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gewinn durch Bürger- rechts- änderung	Gesamt- zunahme	Wohnbevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
männlich .	134 616	576	2147	176	2899	137 515
weiblich .	155 356	429	2631	631	3691	159 047
zusammen .	289 972	1005	4778	807	6590	296 562
Ausländer						
männlich .	12 481	– 85	1793	– 176	1532	14 013
weiblich .	18 927	– 98	1007	– 631	278	19 205
zusammen .	31 408	– 183	2800	– 807	1810	33 218
Zusammen .	321 380	822	7578	.	8400	329 780

Wie das die Regel ist, zu der die Jahre 1935 bis 1937 die Ausnahme bildeten, kam die Vermehrung der Bevölkerung in der Hauptsache durch Wandergewinn zustande, und zwar zu rund neun Zehnteln.

Nachdem die Zahl der Ausländer seit 1932 Jahr für Jahr absolut und im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückgegangen war, haben an der neuen Zunahme auch die Landesfremden teil. Deren natürliche Bevölkerungsbewegung schloß allerdings wieder mit einem Sterbeüberschuß ab, und aus den Bürgerrechtsänderungen resultierte für sie wie stets ein Verlust. Trotzdem ergab sich aus dem Mehrzuzug von 2800 Personen fremder Staatszugehörigkeit noch eine Gesamtzunahme um 1810 Ausländer, und damit setzte bereits wieder ein kleines Ansteigen der Ausländerquote, die Ende 1937 seit Jahrzehnten zum ersten Male wieder unter zehn Prozent gesunken war, ein. Sie beträgt nun 10,1 Prozent.

Auch die Bevölkerung der andern größeren Städte unseres Landes hat im abgelaufenen Jahr stärker zugenommen als in der Zeit der schärfsten Krise; doch sind die Unterschiede nicht so stark gewesen wie in Zürich. Im ganzen Zeitraum seit der letzten Volkszählung war die Entwicklung folgende.

#### Bevölkerungswachstum der größeren Schweizerstädte 1930 bis 1938

Städte	Bevölkerung am 1. Dez. 1930	Bevölkerung Ende 1938	Zunahme im Jahresmittel	
			im ganzen	Promille
Zürich (Heutiges Gebiet)	290 937	329 780	4805	15,6
Basel (Kt. Basel-Stadt) . .	155 030	170 880	1961	12,1
Genf . . . . .	124 121	124 934	101	0,8
Bern . . . . .	111 783	121 976	1261	10,9
Lausanne . . . . .	75 915	89 632	1697	20,8
St. Gallen . . . . .	63 947	63 491	-56	-0,9
Winterthur . . . . .	53 925	58 410	555	9,9
Luzern . . . . .	47 066	54 437	912	18,2
Biel . . . . .	37 726	40 612	357	9,2
La Chaux-de-Fonds . . .	35 252	31 329	-485	-14,5

Die Bevölkerung Zürichs ist danach in den letzten acht Jahren weniger rasch gewachsen als die der Städte Lausanne und Luzern, aber rascher als jene von Basel, Bern, Winterthur und Biel. Genf und St. Gallen zählen heute fast genau gleich viele Einwohner wie Ende 1930, La Chaux-de-Fonds wesentlich weniger.

Für diese Gemeinden kennen wir auch die fortgeschriebene Zahl der Ausländer, während darüber für das ganze Land nur die Volkszählungen Aufschluß geben. Da in den aufgeführten Städten nach der letzten Zählung immerhin zwei Fünftel aller Landesfremden lebten, mag auch ihre Überfremdung noch kurz gezeigt werden.

#### Überfremdung der größeren Schweizerstädte 1930 und 1938

Städte	Ausländer im ganzen		Prozent der Bevölkerung	
	1. Dez. 1930	Ende 1938	1. Dez. 1930	Ende 1938
Genf . . . . .	31 428	25 951	25,3	20,8
St. Gallen . . . . .	11 268	8 606	17,6	13,6
Basel (Kt. Basel-Stadt) . .	29 735	20 927	19,2	12,2
Lausanne . . . . .	10 684	9 340	14,1	10,4
Zürich (Heutiges Gebiet)	43 809	33 218	15,1	10,1
Luzern . . . . .	5 403	4 749	11,5	8,7
La Chaux-de-Fonds . . .	2 608	1 795	7,4	5,7
Winterthur . . . . .	3 697	2 429	6,9	4,2
Biel . . . . .	2 338	1 688	6,2	4,2
Bern . . . . .	6 919	4 946	6,2	4,1

Zürich beherbergt zwar im ganzen die größte Zahl Ausländer von allen schweizerischen Städten. Verhältnismäßig sind aber Genf, St. Gallen, Basel und Lausanne stärker überfremdet. In allen aufgeführten zehn Städten zusammen lebten bei der letzten Volkszählung (am 1. Dezember 1930) rund 148 000 Landesfremde, Ende 1938 aber nach der Bevölkerungsfortschreibung bloß mehr 114 000, also um mehr als den fünften Teil weniger. In unserer Stadt ist die Reduktion des Ausländerkontingentes um rund 10 000 Personen lediglich durch Bürgerrechtsänderungen und zum kleinen Teil durch einen Sterbeüberschuß zu Stande gekommen; denn die Wanderungsbilanz war im ganzen rund achtjährigen Zeitraum auch für die Ausländer aktiv. Wir wissen nicht, ob dies auch für die andern Städte gilt, und erst recht ist uns unbekannt, ob und warum die Zahl der Ausländer in der ganzen Schweiz zurückgegangen ist. Auf alle Fälle bleibt die Überfremdung nach wie vor eine brennende Frage für unsere Stadt und für unser ganzes Land. —

Im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung werden in der Abteilung « Volk und Heimat » im Zug der Höhenstraße in knapper, anschaulicher und volkstümlicher Weise dieses und einige andere wichtige demographische Probleme der Schweiz vorgeführt. Tausende unserer Mitbürger mögen sich dadurch der Bedeutung von Fragenkomplexen wie Geburtenrückgang, Überalterung, Überfremdung, Verstädterung usw. zum ersten Mal bewußt geworden sein. Es wäre eine Genugtuung für die amtlichen Statistiker, wenn die populäre Anregung der Ausstellung weitere Kreise bestimmen würde, sich ernstlicher mit diesen aktuellen Gegenständen zu befassen. Vielleicht käme dann mancher nebenbei auch zur Überzeugung, daß die auf die Beschaffung der zahlenmäßigen Unterlagen für die Behandlung demographischer Fragen gerichtete Tätigkeit des Statistikers doch auch ihre praktische Bedeutung hat und nicht bloß als überflüssiger Zeitvertreib weltfremder Sonderlinge einzuschätzen ist.

Dr. A. Senti